Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 4

Artikel: Ein halbes Jahrhundert Schweizerische Denkmalpflege = 50 ans d'activité au Service de la protection des monuments d'art et d'histoire = Mezzo secolo d'operosità a tutela dei monumenti storici

Autor: Schmid, Alfred A. / Roth, Alfred G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-776575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz Suisse Svizzera Switzerland

Bearbeitung/Rédaction: Hans Kasser

Printed in Switzerland by Büchler + Cie SA, 3084 Wabern

Inserate / Annonces: Büchler-Inseratregie, 3084 Wabern

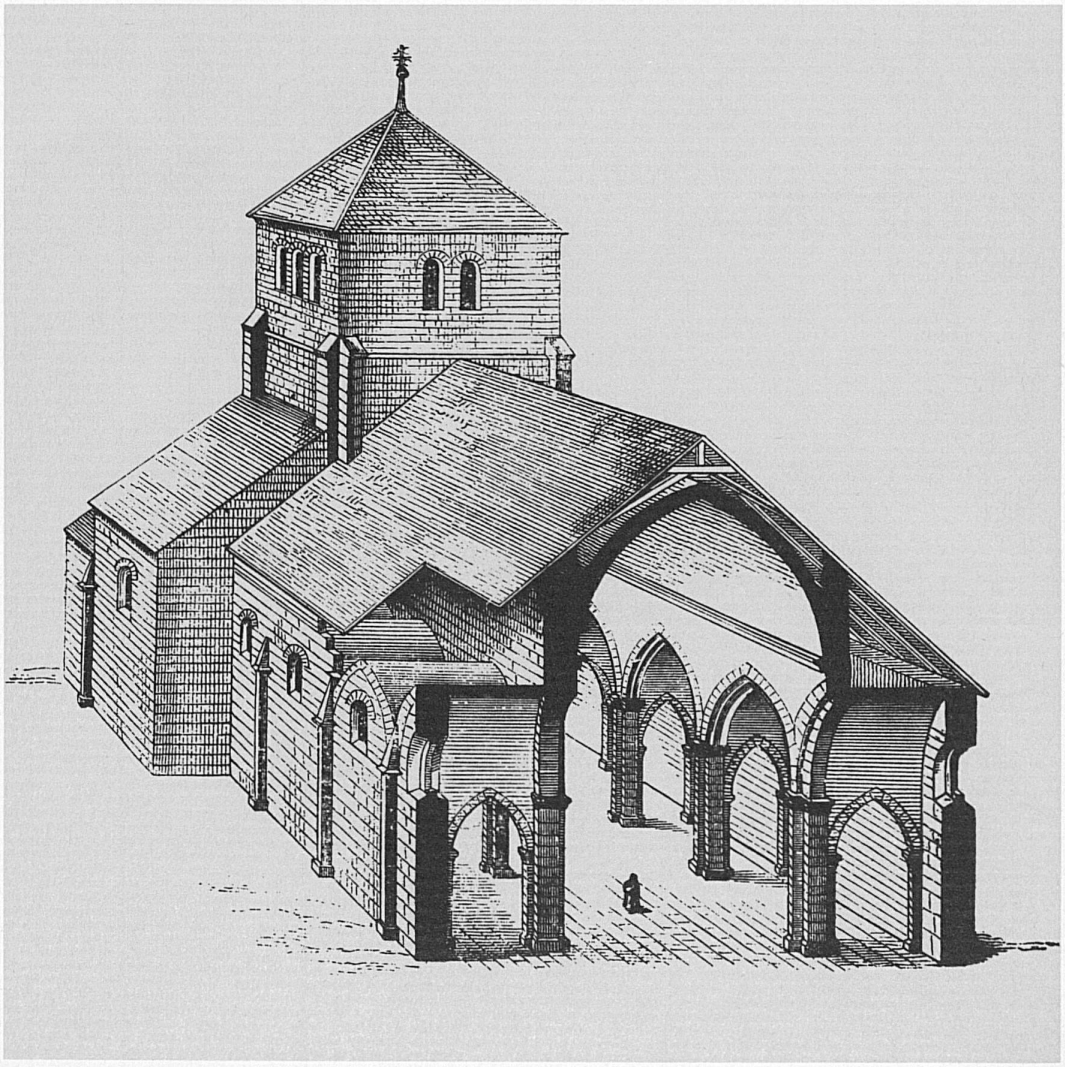
Jahresabonnement / Abonnement annuel: Fr. 15.– Postscheckkonto 80 - 5715

Zum Umschlagbild: Es trägt einen stark vergrösserten Ausschnitt eines Holzschnittes aus der Schweizer Chronik von Johannes Stumpf, 1547, die Walliser Hauptstadt Sitten darstellend. Das farbig reproduzierte Mauerwerk ist Teilstück der Allerheiligenkapelle zwischen den Burghügeln Valeria und Tourbillon. Farbaufnahme Kasser

Notre page de couverture: Fragment (fortement grossi) d'une gravure sur bois extraite de la chronique de Johannes Stumpf, 1547, et représentant Sion. Le mur en couleur est un fragment de la chapelle de Tous-les-Saints, qui se dresse entre les collines fortifiées de Valère et de Tourbillon.

Immagine sulla copertina: Particolare ingrandito d'una silografia, tratta dalla «Cronaca Svizzera» di Johannes Stumpf (1547), raffigurante Sion, capitale del Vallese. Il muro qui riprodotto a colori fa parte della cappella d'Ognissanti, sita fra le colline fortificate di Valeria e di Tourbillon.

To the cover illustration: It shows a greatly enlarged detail of a woodcut from the Swiss Chronicle of Johannes Stumpf, 1547, representing Sion, the capital of the Valais. The structure reproduced in colour is a partial view of the All Saints Chapel between the fortified hills of Valeria and Tourbillon.



Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 1880 in Zofingen als Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler gegründet, widmet sich der nationalen Aufgabe der Inventarisation und des Schutzes der Kunst- und Bauwerke. Seit 1927, als Professor Dr. Linus Birchler mit der Bestandesaufnahme im Kanton Schwyz die Reihe der «Kunstdenkmäler der Schweiz» eröffnete, sind 55 reichillustrierte Bände erschienen und werden heute von über 9000 Mitgliedern der Gesellschaft als unentbehrliche Wegweiser für Kunstreisen und Quellen wissenschaftlicher Information konsultiert. Mit der Vierteljahresschrift «Unsere Kunstdenkmäler», mit Spezialpublikationen und Exkursionen führt die Gesellschaft ihre Mitglieder in wichtige Probleme der Kunstgeschichte der Schweiz ein und vermittelt das Erlebnis bekannter und unbekannter Kunstwerke in verschiedenen Landesteilen. Der Schweizerischen Verkehrszentrale dankt die GSK dafür, dass sie mit einem Sonderheft über Inventarisation und Denkmalpflege anlässlich ihrer Jahresversammlung in St. Gallen (27. bis 29. April) ihre Anliegen einer breiten Öffentlichkeit darstellen darf.

La Société de l'histoire de l'art en Suisse a été fondée en 1880 à Zofingue. Elle portait alors le nom de Société pour la conservation des monuments d'art et d'histoire. Aujourd'hui encore, elle poursuit l'inventaire des témoins du passé et s'emploie à les protéger. En 1927, elle a entrepris l'édition de la série des «Monuments d'Art et d'Histoire de la Suisse», ouverte par l'inventaire des monuments du canton de Schwyz établi par le professeur Linus Birchler. Cinquante-cinq volumes richement illustrés ont paru depuis. Ils constituent une source précieuse d'information pour les quelque neuf mille membres de la Société et les milieux qui se soucient de la sauvegarde de notre patrimoine. La revue «Nos Monuments d'Art et d'Histoire», des publications spéciales, des excursions dans les diverses régions du pays complètent l'activité déployée par la Société pour faire mieux connaître les trésors du passé. Elle remercie l'Office national suisse du tourisme de son heureuse décision de consacrer, à l'occasion de son assemblée générale de St-Gall (27 au 29 avril), un cahier spécial de sa revue à l'inventaire et à la sauvegarde des monuments historiques et artistiques et d'attirer ainsi l'attention d'un large public sur cette activité.

Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte — Société de l'histoire de l'art en Suisse

Dr. Alfred G. Roth, Präsident / Président

EIN HALBES JAHRHUNDERT SCHWEIZERISCHER DENKMALPFLEGE

Die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege, vom Bundesrat 1917 ins Leben gerufen und auf nationaler Ebene mit dem Schutz und der Erhaltung unserer historischen Kunstdenkmäler betraut, konnte im vergangenen Jahr auf die ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Zur Zeit ihrer Gründung stand sie allein auf weiter Flur; damals verfügten die wenigsten Kantone über eigene Denkmalämter, und sogar heute ist in zehn eidgenössischen Ständen die Denkmalpflege noch nicht gesetzlich geregelt. Im grossen ganzen jedoch hat der Gedanke des Denkmalschutzes und der aktiven Denkmalpflege in unserem Volk feste Wurzeln geschlagen. Heute wie einst treten indessen die Kommissionsmitglieder – denkmalpflegerisch geschulte Architekten, Kunsthistoriker und Archäologen – unter den verschiedensten Umständen zur Verteidigung unseres schweizerischen Kunsterbes an: als fachkundige Experten bei Restaurierungen, die vom Bund subventioniert werden; als Gutachter, wenn immer ein wertvoller alter Bau in seiner Existenz bedroht ist; Seite an Seite mit den Planern endlich, wo es um den Schutz eines charaktervollen Ortsbildes, um die Rettung eines Baudenkmals in seinem landschaftlichen Lebensraum geht. Mit wenigen Ausnahmen leisten sie ihre Arbeit nebenberuflich, vielfach bis an die Grenzen ihrer Kraft beansprucht.

Als eine der interessantesten Anlagen der Zisterzienser in der Schweiz blieb zum Teil als Ruine die ehemalige Abteikirche von Bonmont (12. Jahrhundert) im Bezirk Nyon erhalten. Aus: «Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz» von Johann Rudolf Rahn, 1876

L'église de Bonmont (XIIe siècle), dans le district de Nyon, est restée, bien qu'en partie ruinée, l'un des plus intéressants vestige de l'architecture cistercienne en Suisse.

I ruderi della chiesa di Bonmont (XII secolo) nel distretto di Nyon sono uno dei documenti più interessanti d'architettura cisterciense in Svizzera.

One of the most interesting of the Cistercian establishments in Switzerland still surviving is the partially ruined, former abbey church of Bonmont, dating from the 12th century, in the district of Nyon.

Über was für Mittel verfügt die eidgenössische Denkmalpflege? Noch ausgangs des Zweiten Weltkrieges belief sich der Jahresetat auf ganze 120000 Franken. Von bescheidenen, völlig ungenügenden Anfängen sind die Kredite inzwischen stetig nach oben geklettert, ohne indessen mit der Teuerung, die sich bei der lohnintensiven Denkmalpflege ganz besonders empfindlich auswirkt, Schritt zu halten. 1958 überstiegen sie erstmals eine Million. 1968 sind fünf Millionen im eidgenössischen Staatshaushalt eingesetzt. Dieser beträchtlichen Summe, zu der noch die Beiträge der Kantone und Gemeinden hinzugerechnet werden müssen, steht aber ein Mehrfaches an Verpflichtungen gegenüber. Die EKD hat alle Hände voll zu tun in allen Ecken des Landes, ohne sich je das Feld ihres Wirkens selber aussuchen zu können. Der Zerfall unserer historischen Bauten lässt sich eben nicht künstlich bremsen und dämpfen; oft erfordert eine akute Notlage unverzügliches Eingreifen, innert Tagen, ja Stunden. So hat uns, auch ohne Erdbeben und Feuersbrünste, der vergangene Katastrophenwinter noch genügend Sorgen beschert. Kaum sind beispielsweise die vor zwei Jahren eingestürzte Ringmauer des Burghügels von Raron und der fast gleichzeitig zusammengebrochene Belluard von Greyerz wieder aufgerichtet, ertönt eben jetzt ein Alarmruf aus Romont, wo am mittelalterlichen Bering schwerste, sich ständig verschlimmernde Schäden auftreten. Auch sie dulden, Kredite hin oder her, kein Zögern und Zuwarten, wenn das Ganze bestehenbleiben soll.

Noch immer aber ist der schlimmste Feind unserer Kunstdenkmäler der Mensch. Mangelnder Weitblick, Egoismus und Profitdenken haben uns im ganzen gesehen weit grössere Verluste gebracht als die Elementargewalten, ja als anderswo die Bomben. Der Gesamtbestand unserer alten Bauten nimmt unaufhaltsam ab, er verringert sich täglich – nicht so sehr durch spektakuläre Abbrüche, aber durch das von der Öffentlichkeit oft kaum bemerkte Verschwinden des kunstgeschichtlichen Mittelgutes, der bescheideneren, zweitrangigen Baudenkmäler. Landkirchen, Kapellen, Bauern- und Bürgerhäuser werden einem vermeintlichen Fortschritt geopfert und unsern wohlerhaltenen kleinstädtischen und dörflichen Siedlungsbildern, die der eigentliche Stolz unseres Landes sind, unheilbare Wunden geschlagen. Unsere alten Bauten aber sind, das dürfen wir nie vergessen, der steinerne Rahmen unseres Daseins und die sinnenfälligen Stützen unseres Geschichtsbewusstseins. Wir bedürfen ihrer im Europa von morgen mehr denn je, wenn die Schweiz nicht ihr Eigenstes, ihre Persönlichkeit preisgeben will.

Alfred A. Schmid

50 ANS D'ACTIVITÉ AU SERVICE DE LA PROTECTION DES MONUMENTS D'ART ET D'HISTOIRE

La Commission fédérale des monuments historiques, constituée en 1917 par le Conseil fédéral pour assurer la conservation des monuments d'art et d'histoire, a pu dresser l'an dernier le bilan de cinquante ans d'une utile activité. Au moment où elle a été fondée, seuls quelques rares cantons avaient créé des services chargés de la conservation des monuments. Aujourd'hui encore, dans dix cantons, aucune législation ne les protège. Dans l'ensemble cependant, l'opinion publique a pris conscience de cette nécessité. Les membres de la commission: architectes soucieux de préserver le passé, historiens de l'art, archéologues concourent en qualité d'experts aux travaux de restauration subventionnés par la Confédération; ils donnent leur avis sur les monuments qui paraissent dignes d'être conservés; ils coopèrent avec les architectes et les urbanistes à la sauvegarde des sites historiques et des beautés naturelles. La plupart d'entre eux accomplissent cette tâche bénévolement. Leur dévouement mérite toute notre reconnaissance.

De quels moyens financiers dispose la commission? Au début de la Seconde Guerre mondiale, son budget ne dépassait pas 120000 fr. Ce montant, dérisoire au regard de l'ampleur de la tâche, a été progressivement augmenté, mais insuffisamment cependant pour affronter le renchérissement particulièrement sensible dans les travaux de restauration – où la part de la main-d'œuvre est très élevée. Les crédits fédéraux, qui ont dépassé pour la première fois un million en 1958, s'inscrivent aujourd'hui à 5 millions; ils sont complétés par des subsides des cantons et des communes. Néanmoins, les besoins sont plusieurs fois supérieurs aux sommes à disposition. La commission est débordée. Elle doit constamment courir au plus pressé, sans avoir le loisir de choisir elle-même ses activités. Elles lui sont imposées par les menaces multiples qui pèsent sur nos sites et monuments. Elles sont parfois si pressantes qu'une action salvatrice s'impose dans les délais les plus brefs. Les intempéries de l'hiver dernier ont requis d'urgence des interventions. Il y a deux ans, à peine le mur d'enceinte de Rarogne et le «belluard» de Gruyères – qui sétaient effondrés – avaient-ils été restaurés qu'il a fallu réparer d'urgence les murailles de Romont. Ces secours doivent intervenir immédiatement, sans souci des problèmes financiers.

Mais les pires ennemis des témoins du passé, ce ne sont pas les outrages des ans, mais les hommes. La négligence, l'insouciance, l'esprit de lucre, l'ignorance causent de plus gros ravages que les forces de la nature et l'usure du temps. Ce patrimoine diminue comme peau de chagrin, moins à la suite de la disparition de trésors singuliers et uniques que de celle de modestes témoins de la vie quotidienne d'autrefois: chapelles rustiques, demeures paysannes et bourgeoises, anciens greniers, etc. Ils sont sacrifiés aux «exigences» du progrès – à des exigences auxquelles on tend trop à donner aveuglément la priorité. Leur destruction est un irrémédiable appauvrissement. Des racines qui nous rattachent à l'histoire sont chaque jour coupées. Et pourtant, les perspectives de l'intégration, l'uniformisation à laquelle travaillent les techniques ne doivent-elles pas nous engager, plus fortement et plus attentivement que jamais, à sauvegarder les valeurs qui ont fait de la Suisse ce qu'elle est: un pays aux mille visages divers et irremplaçables?

Alfred A. Schmid

Das Hauptportal an der Westfassade der Kirche S. Nicolao in Giornico in der Leventina, 12. Jahrhundert, der bedeutendsten romanischen Kirche des Tessins. An ihr vorüber fahren die Züge der Gotthardlinie.
Photo Giegel SVZ

Le portique principal de la façade occidentale de l'église de S. Nicolao (XIIe siècle) dans la Leventine. C'est l'un des principaux édifices de l'art religieux roman au Tessin. Elle domine la ligne du Saint-Gothard.

Il portale principale nella facciata ovest di San Nicolao, a Giornico. Questa chiesa è il più insigne monumento romanico del Ticino. I treni della linea del Gottardo vi passano accanto.

The main portal on the west façade of the church of S. Nicolao in Giornico, in the Leventina, dating from the 12th century, the most important Romanesque church of the Ticino. The trains of the Gotthard line run past it.

Zu den folgenden zwei Bildseiten:

Kaspar, der jüngste der Heiligen Drei Könige, in den Bildfenstern der Klosterkirche von Königsfelden im Aargau. Die elf Bildfenster zu Königsfelden gehören zu den grossartigsten Schöpfungen mittelalterlicher Kunst in der Schweiz. Gestiftet von der Familie des bei Windisch ermordeten deutschen Königs Albrecht I. zu dessen Gedächtnis, mögen diese Glasmalereien in den Jahren 1325 bis 1330 entstanden sein. Königsfelden liegt am Rande der Stadt Brugg. Photo Martin Hesse

Kapitell aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts im gotischen Chor der romanischen Stiftskirche des ehemaligen Cluniazenserpriorats Romainmôtier am Rande des Waadtländer Juras. Photo Giegel SVZ

Nos deux pages illustrées:

Gaspard, le plus jeune des rois mages, tel qu'il apparaît sur l'un des vitraux de l'église du couvent de Königsfelden, dans le canton d'Argovie. Les onze vitraux de cette église figurent parmi les plus belles réussites de l'art médiéval suisse. Ils ont probablement été créés entre 1325 et 1330. C'est un don de la famille du roi Albert Ier, roi des Romains, assassiné le 1er mai 1308 entre Windisch et Brougg.

Chapiteau du chœur gothique de l'église conventuelle – de style roman – de l'ancien prieuré clunisien de Romainmôtier, en bordure du Jura vaudois.

Immagine sulle due pagine successive:

Gaspare, il più giovane dei tre re magi, in una vetrata dell'abaziale di Königsfelden (Cantone d'Argovia). Le undici vetrocromie di Königsfelden sono annoverate tra le più cospicue produzioni dell'arte vetraria medievale in Svizzera. L'abazia venne costruita dalla vedova di Alberto I, re di Germania, in memoria del marito, ucciso nei pressi di Windisch nel 1308. Le vetrate risalgono probabilmente agli anni 1325–1330. Königsfelden è situato alla periferia di Brugg.

Capitello dei primordi del XIV secolo nel coro gotico della collegiata romanica di Romainmôtier, che appartenne in antico ad una prioria cluniacense. La borgata di Romainmôtier è situata ai piedi del Giura vodese.

To the following two illustrated pages:

Caspar, the youngest of the Magi in the stained-glass windows of the Abbey Church of Königsfelden in the Canton of Aargau. The eleven stained-glass windows at Königsfelden are among the most magnificent creations of medieval art in Switzerland. These windows were probably created between the years 1325 and 1330, and were a donation of the family of the German King Albrecht I, who was murdered near Windisch, being a memorial to him. Königsfelden is situated on the outskirts of the town of Brugg.

Capital dating from the beginning of the 14th century in the Gothic choir of the Romanesque collegiate church of the former Cluniac Priory of Romainmôtier on the edge of the Jura in the Canton of Vaud.

Bildlegenden siehe Seite 2
Voir les légendes en page 2
Leggende, vedasi a pagina 2
Captions on page 2

gewidmet, jeder Kanton darf seinen gebührenden Anteil an den 112 Seiten Illustrationen auf Kunstdruckpapier und an Orts- und Monumentenplänen beanspruchen. Einen Gesamtblick auf die schweizerische Kunstgeschichte vermittelt die gehaltvolle Einleitung von Prof. Dr. Peter Meyer (Zürich).

Ein Kunstführer ist Hilfsliteratur, das echte Kunsterlebnis schenkt nur die persönliche Begegnung mit dem Kunstwerk. Möge der mit Ungeduld erwartete neue «Kunstführer durch die Schweiz» in breitesten Volksschichten eine neue Kunstliebe entfachen. *HM*

UNSERE KLEINEN «SCHWEIZERISCHEN KUNSTFÜHRER»

Wer als Kunstfreund Sehenswürdigkeiten wie Kirchen, Schlösser oder schmucke Ortsbilder besucht, will sich gerne über die betreffenden Denkmäler orientieren. Das kann auf mannigfaltige Weise geschehen: durch das Studium umfangreicher kunstgeschichtlicher Reisebücher, durch das Anhören von redegewandten Begleitern oder durch die Lektüre von kleinen handlichen Schriften. Diese letzte Gattung pflegt die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte durch die Herausgabe der laufend erscheinenden Kunstführer. Sie sind gleichsam Ableger der grossen Inventarbände, zumal auch die Autoren oft dieselben sind. Von den bisher über 80 veröffentlichten Broschüren sind viele in Übersetzungen erhältlich. Es sind verschiedene Eigenschaften, die unsere «Schweizerischen Kunstführer» kennzeichnen. Die Schriften mit dem ansprechenden Titelblatt liegen meist an Ort und Stelle zum freien Verkauf auf, in Gotteshäusern, am Eingang der Schlösser und Museen oder an zentralen Stellen wie Buchhandlungen, sofern es sich um Ortsführer handelt. Was auf 8, 12 oder 16 Seiten geboten wird, ist ein Text, der alles Wesentliche über Geschichte, Baugeschichte und Beschreibung der betreffenden Kunststätte oder des Baudenkmals enthält. Sowohl der Wissenschaftler wie der Laie wird auf seine Rechnung kommen. Die knappe textliche Darstellung wird begleitet von vielen und instruktiven Bilddokumenten, wie sie auch für die Inventarbände verwendet werden. Der Verkaufspreis beträgt in der Regel Fr. 1.–, etwa gleich viel kostet eine Tafel Schokolade oder ein Päckchen Zigaretten. Dieser Betrag ist nur möglich, da die Kunstführer jeweils in einer entsprechend hohen Auflage erscheinen (5000–10000 Exemplare). Die Mitglieder der GSK können die Kunstführer zudem auch serienmässig beziehen, da jährlich 10 Broschüren erscheinen, die zu einem bunten Strauss von Schriften zusammengestellt werden. Der Einzelverkauf bleibt aber den interessierten Auftraggebern überlassen (Kirchgemeinden, Behörden usw.). Die Streuung der Kunstführer auf das ganze Gebiet der Schweiz schliesst nicht aus, dass gewisse Gegenden besonders gut vertreten sind, wie die Kantone Aargau, Basel, Luzern und Zürich, doch ist es unser Bestreben, auch die noch nicht erschlossenen Gegenden, wie das Welschland und das Tessin, in die Veröffentlichungen einzubeziehen. Die heute bestehende Auslese an Schriften spiegelt die Vielgestaltigkeit unserer Kunstlandschaft wider: vertreten sind von den reizenden Kleinstädten z. B. Bremgarten AG, Grüningen und Regensberg ZH. Das Verzeichnis enthält weiter Beispiele von der bescheidenen Dorfkirche bis zu den monumentalen Kathedralbauten (die mittelalterlichen Münster von Basel und Bern, die barocke Stiftskirche von St. Gallen), von der ruinenhaften Burg (Habsburg) bis zu den museal ausgestatteten Schlössern (Oberhofen, Jegenstorf), vom letzten Strohhaus bis zum repräsentativen Rathaus (Basel, Zürich). *E. Murbach*

MEZZO SECOLO D'OPEROSITÀ A TUTELA DEI MONUMENTI STORICI

La Commissione federale dei monumenti storici (CFMSt), istituita dal Governo nel 1917 con l'incarico di provvedere alla tutela del patrimonio artistico sull'intero territorio nazionale, ha compiuto lo scorso anno il primo cinquantennio di vita. All'epoca della sua fondazione, essa era sola dinanzi ad un vasto compito. Pochissimi cantoni disponevano allora di una propria sovrintendenza alle belle arti, e del resto anche oggi in dieci cantoni la cura dei monumenti d'interesse storico non è regolata da norme giuridiche. In complesso, l'esigenza di proteggere e conservare antichi edifici ed altre reliquie di valore estetico è però saldamente radicata nell'opinione pubblica, e i membri della Commissione anzidetta – architetti formati specificamente per il restauro dei monumenti, storici dell'arte, archeologi – debbono intervenire di continuo, nelle più svariate circostanze, a tutelare il patrimonio artistico nazionale: come direttori di restauri sovvenuti dalla Confederazione; come periti, quando una vecchia pregevole costruzione è minacciata nella sua esistenza; come consulenti nell'elaborazione di piani, ove trattisi di mantener inalterata la fisionomia caratteristica di una località, o di conservare a un monumento la cornice paesistica nella quale trova senso e proporzione. Con poche eccezioni, i membri della benemerita Commissione prestano codesta loro opera a lato degl'impegni professionali, e, non di rado, sino al limite delle proprie forze.

Di quali fondi dispone la CFMSt? Ancora alla fine della seconda guerra mondiale, il bilancio annuo ammontava a 120000 fr. Partendo da cifre modeste, affatto insufficienti, i crediti son venuti crescendo gradatamente, senza tuttavia mai adeguarsi al rincaro, che ha ripercussioni particolarmente gravose sui costi di manutenzione e di restauro. Nel 1958, i crediti dianzi accennati han superato per la prima volta il milione. Nel bilancio federale di quest'anno, la loro posta è quintuplicata. A codesta somma ragguardevole si aggiungono poi i contributi dei cantoni e dei comuni: ma ad essa ne fa riscontro una d'impegni, che è multipla! La Commissione sovrabbonda di lavoro in ogni angolo del Paese, senza possibilità di scegliere essa medesima di volta in volta il proprio àmbito d'attività. Il decadimento dei nostri monumenti storici non può esser impedito o attenuato artificialmente: spesso, circostanze critiche richiedono interventi solleciti, a scadenza di giorni o persino di ore. Il nostro Paese non conosce per buona sorte i terremoti funesti o le esplosioni vulcaniche; ma l'inverno passato, ad esempio, ci ha apprestato con le sue valanghe sufficienti motivi di preoccupazione. Abbiamo appena terminato, quasi nel medesimo giro di tempo, di ripristinare le mura della collina fortificata di Raron e il bastione di Gruyères, ch'erano crollati, quando ci si annuncia da Romont che la cinta medievale soffre di guasti sempre più estesi. In una congiuntura siffatta non si fa questione di crediti: è giocoforza intervenire senza indugio, se davvero preme salvare l'unità architettonica del complesso.

I peggiori nemici dei nostri monumenti restan però sempre gli uomini. Ignoranza, mancanza di perspicacia, egoismo, avidità di guadagno, speculazione, ci hanno arrecato, sul totale, perdite ben maggiori di quante ne abbian causato le forze di natura, o, altrove – poniamo – le bombe. Il nostro patrimonio artistico scema inesorabilmente, si riduce di giorno in giorno, oltre che per effetto di ampie vistose demolizioni, per la scomparsa, spesso inavvertita dal gran pubblico, di beni artistici non molto appariscenti, e, se si vuole, di secondo ordine. Chiese di campagna, cappelle, case borghesi, gentilizie, o contadine, vengon sacrificate per malinteso senso di progresso, e così il volto autentico, armonioso di villaggi, città, borgate, riceve sfregi o mutilazioni irreparabili. Eppure – giova ricordarlo – i vecchi edifici formano lo scenario materiale, visibile, della nostra esistenza quotidiana, e danno saldo fondamento alla nostra coscienza storica: la loro presenza nell'Europa di domani è necessaria più che mai se ci preme che la Svizzera non rinunzi la propria personalità.